

UHRWERK DES LEIDENS UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS

EINE RARE GRAFIK DES BAYERISCHEN ROKOKO VON GOTTFRIED BERNHARD GÖZ ENTDECKT

Zoltán SZILÁRDFY

Barcsay u. 16. I/6., H-1073 Budapest, Ungarn

Abstract: *Clockwork of the Passion of our Lord Jesus Christ* – The paper describes a unique masterpiece of baroque graphic art: a copper engraving by G. B. Göz (1708–1774) for a so-called crucifix clockwork typical of the 17th–18th century. The engraving in the Collection of Pannonhalma Benedictine Monastery – exhibited for the first time on the occasion of the Millennium – illustrates the episodes of the last 24 hours of Jesus Christ's life on earth, with a large variety of biblical motifs and rich "rocaille" decorations.

Keywords: aquarelled copper engraving, Passion clockwork, allegoric motifs, Latin-German wording

Prinz Géza, Vater des heiligen Königs Stefan von Ungarn, gründete im Jahre 996 eine Benediktiner-Abtei auf dem Pannonien-Berg „Pannonhalma“ zu Ehren des in der Nähe, in Sabaria (Steinamanger = Szombathely) geborenen römischen Soldaten und späteren Bischofs von Tours, des hl. Martin. Diese Abtei existiert bis zum heutigen Tage. Schon im Hinblick auf die Jahrtausendwende wurde eine großzügige Ausstellung aus den Sammlungen der Abtei veranstaltet, die vom Fest des hl. Benedikt (21. März) bis zum Fest des hl. Martin (11. November) unter dem Titel: „Mons sacer 996–1996, tausend Jahre von Pannonhalma“ gezeigt wurde.

Unter den ausgestellten Gegenständen befindet sich ein aquarellierter 98 × 50 cm großer Kupferstich (Katalognummer A. 27). Dieses als Rarität geltende Werk wurde von einem der bedeutendsten Künstler der süddeutschen Rokoko-Zeit, Gottfried Bernhard Göz (*1708 in Velehrad, †1774 in Augsburg), um 1760 geschaffen mit dem Thema: Uhrwerk des Leidens unseres Herrn Jesus Christus.¹ Das Papierblatt liegt in einem zeitgenössischen Holzrahmen und stammt aus Celldömölk, dem ehemaligen Ordenshaus des von Benediktinern gegründeten Wallfahrtsortes.

Zur ikonographischen Interpretation:

In der Hymnendichtung des späten Mittelalters verbreiteten sich die Horen-Gesänge, welche die Geschehnisse des Leidens unseres Herrn zu den sieben Kanon-Stunden richteten.

Die grafischen Kupferstich-Illustrationen der Meister der Barock-Zeit wirkten als visuelle Erlebnisse, sie veranschaulichten sozusagen die Hora-Gesänge. Auch G.

¹ WILDMOSER, Rudolf: Gottfried Bernhard Göz als ausführender Kupferstecher. In: Jb. d. Vereins f. Augsburger Bistumsgeschichte 18/19 (1984/85). In dieser Arbeit wird das „Uhrwerk“ erwähnt, aber nicht publiziert.

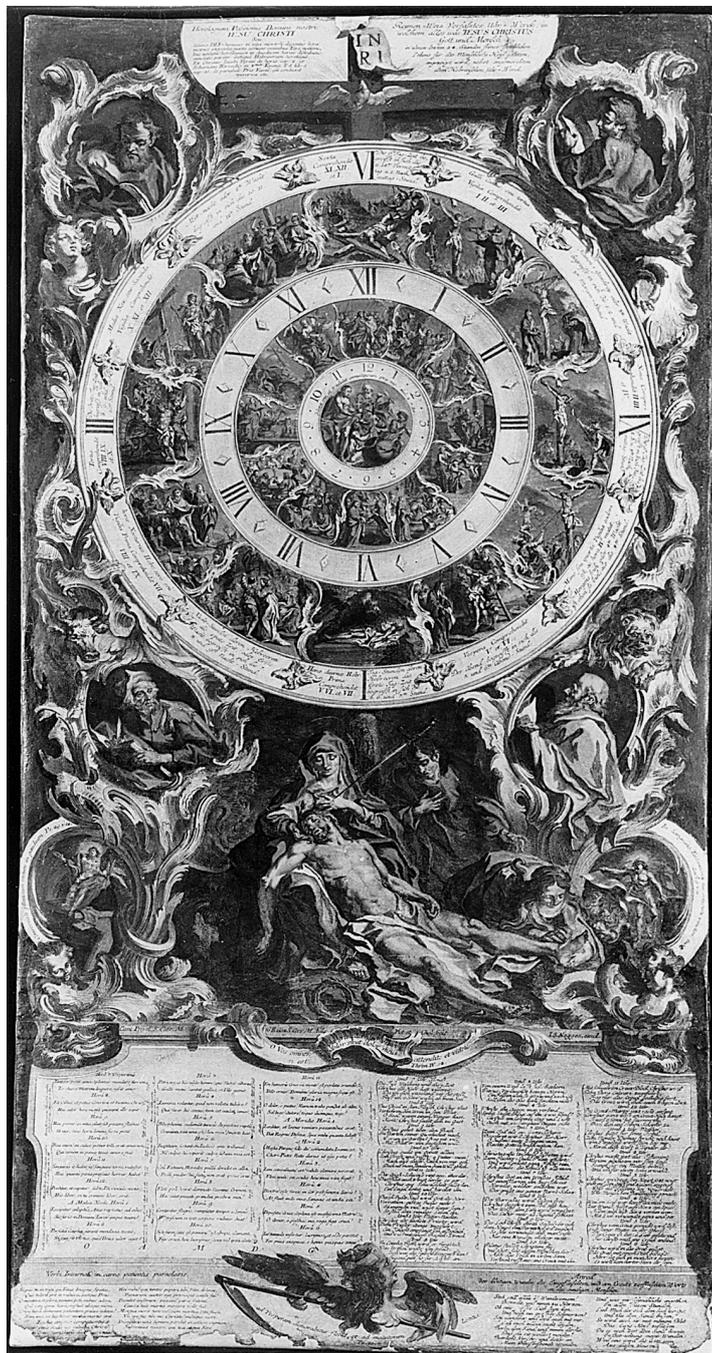


Abb. 1. Aquarellierter Kupferstich, Uhrwerk des Leidens unseres Herrn Jesus Christus, um 1760.
(Sammlungen der Erzabtei Pannonhalma)

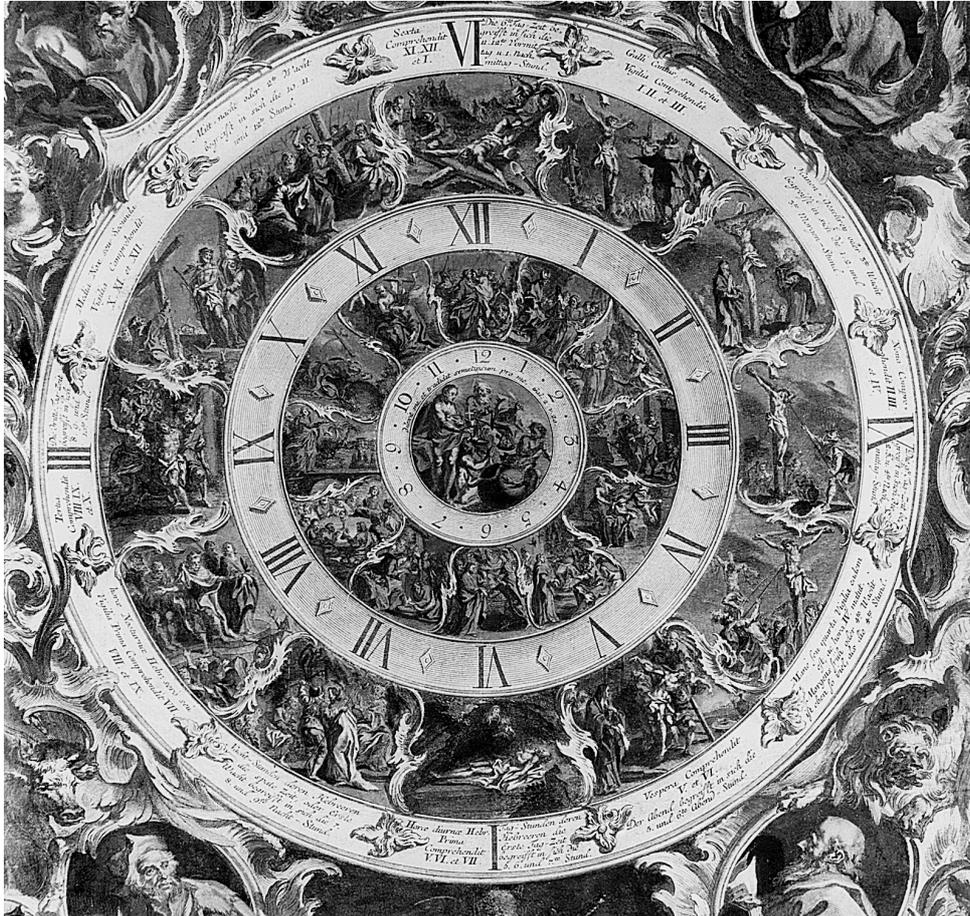


Abb. 2. Detail aus der Mitte des Uhrenblattes

G. B. Göz schuf eine aus acht Blättern bestehende Serie von Kupferstichen unter dem Titel „Septem Horae Canonicae“. Auf der ersten Illustration sehen wir den psalmdichtenden König David, der auf ein großes Uhrenblatt blickt, wobei der Herr der Zeit aus der Mitte des Uhrenblattes auf uns schaut. Als Schlußmotiv ist auf dem Rokoko-Gestell der Uhr der Kopf von Kronos zu sehen, zusammen mit den Symbolen der Vergänglichkeit, der Sanduhr und der Sense. Die Uhrendarstellungen des 18. Jahrhunderts weisen immer im „Memento mori“ Geiste auf die Kürze der Zeit hin. Es gibt auch Stich-Variationen seelischen und mystischen Charakters, wo der gekreuzigte Heiland von den 24 Stunden des Tages umgeben ist. Die seine Seite durchbohrende Lanze erinnert dabei als Zeiger auf die einzelnen Szenen der Leidensgeschichte an die Vergänglichkeit. Der sich in der Sammlung von Pannonhalma befindende wertvolle Stich erinnert an eine Sonnenuhr. Der Verfasser ist ein

Zeitgenosse von Göz, Johann Daniel Herz (1693–1754). Die Kruzifix-Uhren sind hauptsächlich in der Uhrenindustrie des 17. Jahrhunderts bekannt. Es handelt sich eigentlich um auf Uhrwerken stehende Kruzifixe. Das zum erstenmal ausgestellte wunderbare Werk ist bisher nicht als eines der Werke von Göz registriert worden. Dieser Stich – vielleicht ein Unikat in Ungarn – ist eine sakrale Version der reich verzierten, repräsentativen Tischuhren seiner Zeit. Daß Göz der Künstler war, wird durch die zwischen Bild und Text stehende Andeutung beglaubigt: d. h., daß der Stich in Augsburg, beim Verleger Johann Simon Negges (um 1726–1792) erschienen ist.

Die für die Kunst von Göz so charakteristische einfallsreiche Thematik der kleineren und größeren Kompositionen werden durch reiche „Rocaille“-Verzierungen gegliedert. Durch seine bravouröse Zeichenkunst illustriert er die Geschehnisse der Erlösung in sinnvoller Art, die letzten 24 Stunden des Lebens des Heilandes auf Erden in dieser wunderbaren Rokoko-Allegorie der Erlösungsgeschichte. Die hier zu sehenden unterscheiden sich von den Stationen des Kreuzzuges, welche der Meister in Stich und Farbe geschaffen hat, doch sind sie mit den Kompositionen der „sieben kanonischen Stunden“ von Fall zu Fall gleich.

Auf dem unteren, kleineren Gebiet des mit zwei Kupferplatten gedruckten Stiches sind die Geschehnisse der 24 Stunden in Distichon-Dichtung in lateinischer Sprache zu lesen.

Der literarische Ursprung dieser Verse sind die Chronik des Jakobus Tyrinus und das über Parabeln des Evangeliums geschriebene Werk von Sebastianus Barradius. Unter den in drei Kolumnen geschriebenen Versen stehen die Anfangsbuchstaben des Spruches vom Hl. Ignatius von Loyola: O.A.M.D.G. Am Ende des Blattes schildern die in zwei Kolumnen gehaltenen Distichone in lyrischer Intonation den herzerreißenden Anblick der Passion, mit unmittelbarer Wirkung auf den Betrachtenden. Auf der anderen Seite des Stiches sehen wir die deutsche Version des Textes in Reimen. Das Uhrwerk selbst sieht so aus, als wäre es auf das dahinterstehende Kreuz gefestigt. Bei dem Kreuzpunkt der Kreuzbalken schwebt unter der I.N.R.I. Anschrift die Taube des heiligen Geistes als Feder der Konstruktion, in wessen Kraft Gott ein neues Bündnis mit der Menschheit geschlossen hat.

Das große, den ganzen Stich umfangende Uhrenblatt ist durch drei Rundstreifen geteilt auf welchen Stundenzahlen zu sehen sind. Auf dem äußeren Streifen sehen wir die nach den römischen Wachablösungen gerichteten biblischen Uhrzeiten: die Prima, Tertia und Sexta in römischen Ziffern, und dazwischen Erklärungen in lateinisch und deutsch. Danach sind die Miniatur-Darstellungen der Geschehnisse des Tages in viermal drei Szenen zusammengefaßt. Im mittleren, mit römischen Ziffern gezeichneten Streifen, sehen wir die Ereignisse von Gründonnerstag. Im dritten Rundstreifen weisen die arabischen Ziffern ebenfalls auf die mit römischen Ziffern angedeuteten Episoden. Im innersten kreisförmigen Feld, welches auch als Nabe oder Achse betrachtet werden kann, sehen wir den Kern der Soteriologie, die Allegorie der Aussöhnung. Der Erdglobus steht zwischen den durch die Urschlange verflochtenen Gestalten von Adam und Eva. Über ihnen sehen wir den schaffenden Vater, in seiner Linken das lodernde Schwert, in der Rechten eine Waage, wo in der einen Schale die Frucht des verbotenen Baumes liegt, und wo der Heiland in die

andere Schale den Kelch des aus seinem Herzen rinnenden Blutes stellt. Die Rundschrift ist ein Zitat aus der Heiligen Schrift: „Er hat mich geliebt und hat sich selber für mich gegeben“ (Gal. 2.20). In den vier Ecken des Uhrwerkes sind die Büstenbilder der vier Evangelisten dargestellt, weil sie die Geschichte des Leidens niedergeschrieben haben.

Die größte Komposition des Stiches ist die am Fuße des Kreuzes sitzende Mutter, die den auf ihrem Schoß liegenden Sohn beweint in Gesellschaft des hl. Johannes und Maria Magdalenas. Diese Darstellung ist eine Rokoko-Umdichtung der von Anthonis van Dyck 1628 gemalten Antwerpener „Beweinung Christi“. Dieser ikonographische Typus wurde durch seine große Popularität im 18. Jahrhundert aktualisiert, denn die Kopien dieses van Dyck Bildes wurden in der Münchner St.-Petrus-Kirche sowie auch bei den Wiener Augustinern als Gnadenbilder verehrt. Das Mysterium des Osterfestes wird durch die Auferstehung vollkommen. Darum sehen wir auf beiden Seiten der Pieta die Darstellung der Auferstehung, bzw. des Abstieges zur Hölle. Auf der ersten ist Christus mit der Osterflagge und mit der Siegespalme zu sehen, in seiner Linken hält er zudem die Schlüssel der Unterwelt und breitet die in seiner Rechten gehaltene Siegesflagge über die befreiten Urahn und König David. Das Schlußmotiv dieses Stiches ist der Todesengel. Er hält zwar die Sense des Todes, aber sein Blick ist auf den Auferstandenen gerichtet. Das im Kreisbogen geschriebene Zitat bezieht sich auf die Tageszeiten und auf die Auferstehung: „Der Abend sank noch im Weinen, doch die Morgendämmerung fängt schon an zu jubeln“ (Psalm. 29.6).